

Correspondent

Ersteilte
Dienstag, Donnerstag,
Sonntags.
Jährlich 150 Nummern.

für
Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXXII.

Leipzig, Donnerstag den 22. November 1894.

№ 135.

Berlin-Leipzigs Einspruch.

Der Sturm gegen die unverzeihliche Kassen-gaukelei des D. V. V. bricht los! Urwüchsig bricht sich eine Protestbewegung Bahn, wie sowohl einige in kleineren Druckstädten abgehaltene Abwehrversammlungen als auch ganz besonders die in den jüngsten Tagen in Berlin und Leipzig tagenden von einer eiferbegeisterten, gehobenen Stimmung durchwehten Massenversammlungen laut bekunden. Wenn bei diesem Anlasse das bisher zurückgehaltene Verlangen, die wirtschaftlichen Verhältnisse des Gewerbes und im besondern der Gehilfen endlich einer Korrektur unterzogen zu sehen, die dreijährige Stagnation auf dem Tarifgebiete freundlich wie ein Frühlingssonnenstrahl die Winternebel durchbricht, so wird dies im gegnerischen Lager zwar frapieren, doch möge man sich dort dieses Nebenherlaufen einer „Beunruhigung des Gewerbes“ als unwillkommenen Gewinn der fortgesetzt gesuchten Händelbucher. Es ist immer gefährlich mit dem Feuer zu spielen und wer den Stein den Berg hinabrollt, muß gewärtig sein, daß die Lawine sein Haus zertrümmert. So schlimm sieht ja nun das in den Versammlungen zu Tage getretene Begehren einer „Aufkollung der Tariffrage“ nicht gerade aus, indes wir möchten immehin den maßgebenden Prinzipalstreifen raten, den Kassentram gutigt für sich zu behalten und den in der Berliner Resolution zum Ausdruck kommenden friedlichen Gesinnungen lieber Rechnung zu tragen als das Feuer weiter zu schüren. Auf die Gedanken sowohl der Berliner als der Leipziger Resolution kommen wir noch zu sprechen, für jetzt schließen wir uns nur dem Wunsch an, daß die deutschen Kollegen den Bestrebungen der Berliner folgen möchten.

Die vier allgemeinen Buchdruckerversammlungen in Berlin am 18. November 1894.

Tagesordnung: Die zwangsweise Einführung der Prinzipalstellen am 1. Januar 1895 und welche Stellung nimmt die Gehilfenschaft demgegenüber ein.

Süden. Märkischer Hof.

In der von 500 Kollegen besuchten Versammlung (Büreau: Königs erster, Wintelmann zweiter Vorsitzender, Henning Schriftführer) führte der Referent Hugo Westek folgendes aus: Bei den Anstrengungen eines Teiles der Prinzipale, für die Gehilfen immer mehr Kassen zu gründen, werde man unwillkürlich an die Worte „Gottes Segen bei Cohn“ erinnert, denn nach dem bisher Gebotenen ist die Gehilfenschaft nur genarrt worden. Als nach Ausbruch des Neunstundenkampfes die Prinzipale mit neuen Kassengründungen hervortraten, war man sich darüber klar, daß dies kein Vorteil für die Gehilfen, sondern nur damit bezweckt werden sollte, dieselben bei eventuellen Ausständen niederzudrücken. Daß die ins Leben gerufene Unterstützungsstelle für „unverschuldet“ Arbeitlose aber schon nach einem Jahr ein gründliches Fiasko erlitten, wies der Referent auf grund vorliegenden statistischen Materials nach. Um nun den Bankrott zu verschleiern, versuchen die Gründer durch Erhöhung der Karenzzeit und Verschmelzung mit der am 1. Januar 1895 einzutretenden Invalidenklasse (deren eventuelle Mitglieder alles „freiwillige“) stabilere Zustände herbeizuführen.

Von der damals bei der ersten Gründung in die Welt hinausposaunten Absicht der Gründer, die Kosten für die Kassen selbst zu tragen, sei allerdings bis jetzt nichts zu merken, da der Beitrag der Prinzipale bei den 10 Pf. bestehen bleibt, während er sich bei den Gehilfen auf 30 Pf. erhöht. Die Mitwirkung der Gehilfen an der Kasse sei nur Staffage, in allen Fragen gibt ein Prinzipal den Ausschlag. Wenn nun die geplante Gründung sehr gewagt, weil die festgesetzte Karenzzeit zum Bezuge der Invalidenunterstützung nicht eingehalten werden kann, indem der Kasse voraussichtlich nur wenige Kollegen beitreten werden und der Beitrag für Innehaltung des gegebenen Versprechens zu niedrig sei, die angeblich für die Unterstützung von Invaliden anzusammelnden Gelder wahrscheinlich die verachtete erste Gründung aufhelfen sollen und hierdurch die Bankrotterklärung dieser hinausgeschoben wird, so sind das jedenfalls für uns die maßgebenden Gründe, das Hineinpressen der Kollegenschaft in diese Kasse mit aller Energie abzuwehren. Außerdem würden alte bewährte Kassen, zu denen die Kollegen Zutrauen haben, so die Berliner Ortsinvalidenklasse, in Frage gestellt und man müsse dem Vorstande dieser Kasse Dank wissen, daß er ebenfalls eine ablehnende Stellung dieser Gründung gegenüber einnimmt. Dem Teile der Prinzipalität, der natürlich nur aus „staatsverhaltenden“ Elementen zusammengesetzt ist, aber aus egoistischen Gründen seit Jahren gut funktionierende Kassen der Gehilfenschaft zu zerstören sucht, müsse bewiesen werden, daß sich die Gehilfenschaft Deutschlands nicht knebeln und abhängig machen läßt. Darum sei unsere Parole: „Fort mit der neuen Kasse.“ Der Referent streift die allgemeinen tariflichen Verhältnisse und legt klar, daß der Niedergang des Gewerbes auf die Schmutzkonturrenz, die hauptsächlich von den Leipziger Großdruckern, den „Kettlern“ des Gewerbes, großgezogen sei, zurückzuführen ist. Um diesem fortwährenden Zurückgehen ein Paroli zu bieten, sei es notwendig, daß sich die gesamte Gehilfenschaft aufraffe und Mittel und Wege suche, das Gewerbe einer gedeßlichen Entwicklung entgegenzuführen. Um dies zu erreichen, empfehle es sich, in dieser Versammlung ebenso wie dies in den übrigen drei stattfindenden geschehen solle, einen Kollegen zu wählen, die dann gemeinsam geeignete Schritte unternehmen würden, um geordnete Verhältnisse herbeizuführen. — In der sehr regen Diskussion sprechen sich sämtliche Redner im Sinne des Referenten aus. Kollege Bloch weist auf die Gegensätze zwischen der neu zu gründenden Kasse, die wohl nur hauptsächlich von der Leipziger Führung der Prinzipale zur Ausübung ihrer Sonderinteressen gewünscht werde, und der Verbandskasse, die zum Besten der Kollegenschaft in allen Lebenslagen dient, hin und fordert die anwesenden Nichtmitglieder auf, sich dem Verband anzuschließen. Denn nur geeint könnten wir den das Gewerbe beunruhigenden Elementen entgegenzutreten. Nachdem Kollege Rosenthal ebenfalls einen Appell an die Nichtverbandsmitglieder gerichtet, sich der Organisation anzuschließen, da in nächster Zeit tiefelngreifende Fragen, so der „eiserne Kollege“, die Segenmacher, an die Gehilfenschaft herantreten können und Kollege Winnich die Mitglieder der von den Prinzipalen gegründeten Unterstützungsstelle aufgefordert, aus dieser sofort auszutreten, wo es nur irgend zu ermöglichen, nimmt der Referent das Schlusswort und richtet nochmals an die Anwesenden die Mahnung, der Kasse auf jeden Fall fernzubleiben. Wenn für die Kollegenschaft etwas geschaffen und Befestendes aufrecht erhalten werden solle, so sei dies nur durch den Opfermut der Kollegen selbst zu erreichen. Alles andre sei Heuchelei und laufe nur darauf hinaus, die Gehilfenschaft zu willenlosen Werkzeugen zu degradieren. Darum nochmals: „Fort mit der Kasse, heraus, wer noch Mitglied in der bankrotten!“ Die Kollegenschaft Deutschlands wird auf der Wacht sein und sollten Versuche gemacht werden, Mitglieder zu pressen, so wird die organisierte Gehilfenschaft dem entgegenzutreten wissen. — Die am Schluß der Berichte abgedruckte

Resolution wird hierauf einstimmig angenommen und Kollege Treder als Vertreter in die Kommission, die Schritte zwecks Anbahnung besserer Verhältnisse im Gewerbe zu unternehmen hat, gewählt. Nordten. Colberger Salon.

Die von 700 bis 800 Kollegen besuchte Versammlung wurde vom Kollegen Wachs eröffnet. Kollege Massini als Referent bemerkte ungefähr: Drei Jahre sind seit unserm letzten großen Kampfe verstrichen und fortgesetzt haben eine Anzahl Prinzipale versucht, die Gehilfen zu beunruhigen. Jetzt kommen die Herren wieder mit dem zwangsweisen Beitritte zu den Prinzipalstellen, die doch nur Potemkinsche Dörfer sind; denn es ist unmöglich, mit den geringen Mitteln die Kassen auch nur annähernd so zu gestalten wie unsere gutfundierten humanitären Kassen im Verband. Allerdings ist es auch nicht die Sorge für das Wohl der Gehilfen, die die Prinzipale zu diesen Kassengründungen führt. Im Gegenteil, sie wollen bei den Gehilfen jede selbständige Bewegung unterdrücken und dazu sollen ihnen diese Kassen dienen. Bedauerlich ist es, daß fast die gesamte deutsche Prinzipalität der Leipziger Führung Gefolgschaft leistet. Gerade Herr Klunhardt gehört zu denen, die ihren eignen Kollegen am schärfsten Konkurrenz machen; er hielt es für erlaubt, in seiner Druckerei 16 Beihilfen über die tarifmäßige Zahl zu halten. Wie egoistisch diese Leipziger Herren sind, beweist neuerdings die an das sächsische Ministerium gerichtete Petition des Kreises Sachsen. Da wünschen die Herren, daß die Regierungsarbeiten nur den tarifzahlenden Druckereien zugewendet werden, d. h. den Innungsprinzipalen. Die Forderung nach der Verkürzung der Arbeitszeit wird als „sozialdemokratisch“ bezeichnet, während in England in den Staatsbetrieben der Achtstundentag eingeführt ist. Dem hohen Ministerium wird erzählt, daß der Arbeiter einen Lohn haben müsse, der ihn in den Stand setze, seinen Verpflichtungen gegen Familie, Staat und Gemeinde nachzukommen. Und wie handeln diese Herren Prinzipale den Arbeitern gegenüber? Die letzte Statistik gibt Antwort hierauf. Daß aber auch die Prinzipale nicht samt und sonderst mit diesen Kassengründungen einverstanden sind, beweist das Borgehen des Vorstandes der Invalidenklasse der Berliner Buchdrucker. — Was haben wir also zu thun? Den Beitritt zu den Prinzipalstellen unbedingt abzulehnen, da wir sowohl den Verband wie auch die Invalidenklasse der Berliner Buchdrucker haben! Aber wir müssen vor allem auch dafür sorgen, daß der jetzt bestehende Tarif, bestehend durch die Vereinbarung zwischen Kollegen Döblin und Herrn Büngenstein, überall Geltung erhält. Um nun gemeinsam mit den Berliner Prinzipalen die bessere Durchführung des Tarifs betreiben zu können, schlagen wir Ihnen vor, eine Kommission von vier Mann, zu welcher jede der heute stattfindenden Versammlungen einen Vertreter entsendet, zu wählen, welche Verhandlungen mit den Berliner Prinzipalen anbahnen soll. — Zum Schluß empfahl Redner die einstimmige Annahme der unten abgedruckten Resolution. — Zeigen wir, daß wir einig und geschlossen derartigen Anforderungen gegenüberstehen! — Reicher Beifall lohnte dem Referenten seine trefflichen Ausführungen und bewies, daß er es verstanden, die Anschauungen der Kollegen zum Ausdruck zu bringen. — Die nun folgende Diskussion bewegte sich im Sinne der vorgeschlagenen Resolution. Die Redner betonten wiederholt, daß gerade diesen Bestrebungen der Prinzipale gegenüber die Kollegenschaft sich enger zusammenschließen müsse. Zu der vorgeschlagenen Kommission wurde ferner der Versammlung Kollege Wachs einstimmig entsandt.

Osten. Fuß' Salon.

Schon lange vor Beginn der Versammlung war der Saal bis auf den letzten Sitzplatz gefüllt, so daß die Nachzügler mit Stehplätzen sich begnügen mußten. — Kollege Eisler führte ungefähr aus: Die Maßnahmen, welche fortwährend hauptsächlich von der Leipziger

Prinzipalschaft gegen die Gehilfen im allgemeinen herbeigeführt werden, haben Veranlassung zu den heutigen Versammlungen in Berlin. Die Einzelheiten während und seit der letzten Bewegung führt Redner der Versammlung nochmals vor Augen. Alle Maximationen von dieser Seite wurden durch das Protestieren der Gehilfenschaft vereitelt. Auch die schmähsliche Handlungsweise der Leipziger Druckbarone betreffs des Innungsgerichts bewies, daß der Leipziger Prinzipalschaft verflucht wenig am Frieden im Gewerbe liegt, sie ist nur darauf bedacht, stets Unfrieden zu säen, dadurch kommt für sie das beste Geschäft heraus. Viele Prinzipale wünschen den Frieden und sind mit der Leipziger Bevormundung nicht einverstanden. Die meisten Arbeiten aus Deutschland und hauptsächlich aus Berlin werden in Leipzig hergestellt. Einestheils der Großbetrieb, andernteils der niedrige Lohalszuschlag, welchen Leipzig zahlt, ermöglicht es. Auch in dieser Beziehung wußte das Regiment Klinhardt auf der letzten General-Versammlung des D. B. W. geschickt vorzugehen. Die Regelung in dieser Angelegenheit wünschte man aber auch von anderer Seite auf Kosten der Gehilfen herbeizuführen, indem die Lohalszuschläge für Berlin, Leipzig und Hamburg auf 20 Proz. festgesetzt werden sollten. Aus allem ist klar und deutlich zu sehen, daß die Leipziger Führer gar nicht daran denken, einen ehrlichen Frieden mit den Gehilfen zu schließen. In der Zeitschrift wird der Prinzipalschaft das „rote“ Männchen vor Augen geführt, welches sich in den Reihem der Verbandsmitglieder festgesetzt haben soll. Mit dieser schönen Denunziation versteht man bei vielen Prinzipalen gegen uns Stimmung zu machen. Der letzte Krampf, den die Leipziger Prinzipale auszuspielen, sind die bewußten Kassengründungen. Daß diesen Gründungen von einem großen Teile der Prinzipale Deutschlands und hauptsächlich von Berlin keine Sympathie entgegengebracht wird, beweist das Zirkular des Vorstandes der hiesigen V. K. Man bedenke auch nur, daß für Lohnaufbesserungen niemals Geld vorhanden ist und stets die schlechten Zeitverhältnisse den Gehilfen vor Augen geführt werden. Hier sollen nun die Prinzipale so human sein und für die Gehilfen sogar bei eintretender Konditionslosigkeit und Invaldität sorgen! Die Absicht ist jedoch nur, sich gefügige Elemente zu schaffen und zu vereiteln, daß die Gehilfen „begehrlich“ werden. Der Beitritt zur Prinzipalschaft ist entschieden zurückzuweisen. Nebeneinander kann man noch auf die Lohnverhältnisse näher ein und bewies, wie notwendig es ist, irgend etwas zu unternehmen, um auch auf diesem Gebiet eine Besserung zu schaffen. Laufende Gehilfen fänden unter Minimum: das Minimum sei zum Maximum geworden. Die Lehrlingskatale sei überall überschritten (i. Klinhardt). Er hoffe, daß ein Teil der Prinzipale für den Frieden mit den Gehilfen sei, wir wollten denselben nicht von der Hand weisen und nach der vorgelegenen Resolution die Zustände ordnen. — Die Diskussion war eine sehr rege. Fast sämtliche Redner sprachen im Sinne des Referenten, zwei nahmen nur an der Tarifvereinbarung Anstoß; trotzdem gelangte die Resolution einstimmig zur Annahme. Als Kommissionsmitglied wurde Kollege Fr. Strecker einstimmig gewählt. Die Versammlung ging mit einem kräftigen Hoch auf die Eingieit der Gehilfen auseinander.

Westen. „Louisenstädtisches Konzerthaus.“
Ueber diese Versammlung, Referent Böblin, blieb der Bericht bis Schluß der Redaktion aus, wir tragen ihn später nach.

Die in allen vier Versammlungen einstimmig angenommene Resolution lautet:

Die Versammlung erklart in der Gründung der Unterstützungsstellen des Deutschen Buchdrucker-Bereins einen Versuch, die Gehilfenschaft vollständig von den Prinzipalen abhängig zu machen, damit letztere um so leichter ihre gehilfenfeindlichen Bestrebungen durchzuführen vermögen. — Da die Versammlung jedoch überzeugt ist, daß die fortgesetzten gewerblichen Beunruhigungen lediglich von der Leitung des D. B. W., um egoistischen Interessen zu dienen, erforschen werden, so beschließt sie, die Wahl einer Kommission, welche sich mit der Berliner Prinzipalität in Verbindung zu setzen hat, um mit derselben für den hiesigen Ort ein besseres Verhältnis und die Schaffung eines zwischen Prinzipalen und Gehilfen vereinbarten Tarifs, der den berechtigten Forderungen der Gehilfen Rechnung trägt, anzubahnen. Von der Kollegenschaft erwartet die Versammlung, daß sie die Zumutung, der Prinzipalschaft beizutreten, mit Entrüstung zurückweist, umso mehr, da in der Invalidenkasse der Berliner Buchdrucker eine leistungsfähige und behördlicherseits genehmigte Kasse, deren Ausbau im eigenen Interesse der Kollegen liegt, vorhanden ist. — Die deutsche Kollegenschaft wird ersucht, sich unserm Vorgehen anzuschließen und dadurch den Beweis zu erbringen, daß der Wunsch nach einem ehrlichen Frieden von der gesamten deutschen Gehilfenschaft geteilt wird, dieselbe aber ebenso gewillt ist, unbilligen Anforderungen energig entgegenzutreten.

Allgemeine Buchdrucker-Versammlung in Leipzig am 16. November 1894. Zentralhalle.

Die sehr gut besuchte Versammlung hatte hauptsächlich den Zweck, Protest zu erheben sowohl gegen die Eingabe des Kreises Sachsen an das königlich sächsische Gesamtministerium wie auch gegen die gehilfenfeindlichen Kassengründungen seitens eines Teiles der Prinzipale. Das Referat hierzu hatte Kollege Riedel übernommen, der in 1¹/₂ stündiger zündender Rede das ganze Gebaren des D. B. W., um „Ordnung im Gewerbe zu schaffen“, bloßlegte und an der Hand von Tatsachen nachwies, daß alle Schritte unersetzlich, eine Regelung unserer traurigen Erwerbsverhältnisse herbeizuführen, an der Weigerung der Prinzipale scheiterten. Zur Beleuchtung, wie ernst die Prinzipale bestrebt seien, „Ordnung im Gewerbe zu schaffen“, brachte er die jüngst hier selbst aufgenommene Lehrlingsstatistik, die inhaltlich erschreckendes lehrt, zur Kenntnis der Versammlung. Hiernach werden z. B. beschäftigt in den Druckereien: Andrá Nachf. 2 Geh. 5 Lehr., Gebr. Arnold 5 : 5, Bombás & Knoth — : 3, Bräcker & Memann 6 : 4, Datshe 3 : 3, Dürr 30 : 11, Edelmann 8 : 5, Eisert & Kurze 4 : 3, Findel 1 : 3, Franzenstein 22 : 11, Fürstinau 11 : 11, Gerhäuser 3 : 4, Greßner & Schramm 25 : 12, Grübel & Sommerlatte 8 : 6, Gahn 7 : 6, Hallberg & Büchting 19 : 9, Heltmann 17 : 9, Herrmann sen. 23 : 11, Hoffmann, W. 6 : 9, Kühn & Richter 13 : 8, Mäßer 16 : 6 und 4 Volontäre, Müller & Bauer 4 : 6, Naumann 26 : 10 u. 3 Volont., Paaje 12 : 9, Pries 41 : 20, Reiche 14 : 11, Schlag 5 : 5, Schmidt, H. 2 : 4, Schmidt, D. 15 : 10, Schmidt & Baumann 27 : 9, Seidel 3 : 6, Vollrath 1 : 8. Insgesamt 145 Druckerere, aus denen statistisches Material vorliegt. Hier gäbe es Arbeit für die Prinzipale, wenn sie es ernst mit ihrem Streben meinten. Redner geht nun auf die Petition des Kreises Sachsen an das königlich sächsische Gesamtministerium ein, wonach u. a. seit 1891/92 das Buchdrucker-Gewerbe Sachsens von der Gehilfenorganisation beständig beunruhigt werde, ja die letztere sich sogar mit der Absicht trage, die „erlittene Niederlage wieder wett zu machen“. Gegen diese Insinuationen verwahrt der Redner die Gehilfen auf das Entschiedenste und bezeichnet es als einen Wahnsinn, lediglich streiten zu wollen, um eine Niederlage wett zu machen. Betreffs der Beunruhigungen des Gewerbes verweist er auf die Kassengründungen der Prinzipale, die weit entfernt, bessere Verhältnisse anzubahnen, zum alleinigen Zwecke hätten, die ihnen im Wege stehende Gehilfenorganisation zu zersplittern. Zuerst wendet er sich gegen die als bankrott zu beziehende Zehnperzent- oder Arbeitslosenklasse, deren Karenzzeiten in der Berliner Generalversammlung genau um das Doppelte erhöht worden, und kam dann auf den Arbeitsnachweis zu sprechen, der in schmählicher Weise Prinzipalschaftenmitglieder den nicht zur Klasse gehörigen Gehilfen vortage, woraus sich recht deutlich erkennen lasse, wach w. universelles Zweck man verfolge. Auf die geplante Invalidenkasse des nähern eingehend zeigt er, wie verzweifelt wenig von dem Mitbestimmungsrechte der Gehilfen die Rede ist und wie überall die Prinzipale am Ruder sind. Eine Entwürdigung jedes Gehilfen sei es, einer solchen Kasse anzugehören. Der Verband schätze seine Mitglieder gegen alle eventuellen Fälle, darum sei es Pflicht jedes einzelnen, der noch einen Funken Ehrgefühl habe, diesen Kassen nicht beizutreten. Nachdem der Referent noch die Nichtmitglieder aufgefordert, dem Verbands beizutreten, schließt er mit den Worten: „Tage jeder einzelne seine Schuldigkeit, dann werden wir auch zum Ziele kommen.“ In längerer Rede wendet sich hierauf Kollege Eichler gegen die Indifferenz und Lethargie, die seit dem letzten Streit unter den Gehilfen Platz gegriffen habe. Vieles schon sei von den Prinzipalen geboten worden, nur eines fehle noch — die Prigelfstraße. Die Gehilfenschaft müsse energig für Wahrung ihrer Interessen eintreten. Dies sei aber nicht durch platonische Erklärungen in den Versammlungen zu erzielen, sondern durch einmütiges, geschlossenes Handeln, durch Abschließen des Bannes der Prinzipalschaften. „Werbet besser, so wird es überhaupt besser werden!“ ruft er den Anwesenden am Schluß seiner von lebhaftem Beifalle begleiteten Rede zu. An der weitem Debatte beteiligten sich noch die Kollegen Seidel, Kreßin, Schloßohm, Schmitz und Strantmeyer. Zur Annahme gelangen folgende während der Debatte eingelaufenen drei Resolutionen:

I. Die am 16. November in der Zentralhalle tagende, von 1000 Kollegen besuchte allgemeine Buchdrucker-Versammlung spricht ihre höchste Verurteilung über den Wortlaut der Petition des Kreises VII des D. B. W. an das königlich sächs. Gesamtministerium aus, da der Inhalt den Tatsachen bezüglich der Entlohnung und Einhaltung des allgemeinen deutschen Buchdrucker-Tarifs nicht entspricht, indem die einzelnen Bestimmungen willkürlich und einseitig seitens des D. B. W. unter Beiseitschiebung des zu Recht bestehenden Tarifs abgeändert und verschlechtert worden, ferner die Haltung der Mitglieder des D. B. W. — im speziellen derjenigen des Kreises Sachsen — keinen Schein von Arbeiterfreundlichkeit

und -Fürsorge für sich in Anspruch nehmen kann, und die angeblich aus humanitären Gesinnungen entsprungene Kassengründung des D. B. W. nur lediglich zum Zwecke der Vergevaltigung der wirtschaftlichen Rechte der Gehilfenschaft dienen soll. — Bezüglich der Unterstützungsstellen des D. B. W. erklärt die Versammlung im besondern, daß sie, weil diese Kassen, deren Bankrott schon heute mit Bestimmtheit vorauszusetzen ist, als ein Knebelungsmittel der Gehilfenschaft dienen sollen und deren Bestand deshalb als eine Verleibigung der Gehilfenschaft anzusehen ist, es mit der Ehre der Gehilfen für nicht vereinbar, einer solchen Klasse als Mitglied anzugehören.

II. Die heute in der Zentralhalle versammelten Buchdrucker-Gehilfen Leipzigs protestieren mit aller Entschiedenheit gegen die Eingabe unserer Prinzipale an das kgl. sächsische Ministerium und beauftragen das Bureau der heutigen Versammlung, eine Gegeneingabe an das Ministerium zu richten, in welcher die verschiedenen Unrichtigkeiten, welche sich unsere Prinzipale gegen uns erlaubt haben, richtig gestellt werden.

III. In anbetragt der fortwährend zunehmenden Arbeitslosigkeit ersucht die heutige allgemeine Buchdrucker-Versammlung die Leitung der Verbands-Gehilfenschaft, Mittel und Wege zu suchen, eine Verbesserung der Lage der Gehilfenschaft — hauptsächlich mit Rücksicht auf die Verkürzung der Arbeitszeit — herbeizuführen. Die Versammlung verpflichtet, die Verbands-Gehilfenschaft nach besten Kräften hierin zu unterstützen.

Mit einem förmlich aufgenommenen Hoch auf den Verband wird die anregende Versammlung geschlossen.

Korrespondenzen.

J. Amsterdam, 12. November. Am 9. November fand hier wieder eine vom Lokomitee einberufene allgemeine Versammlung statt, die sehr schlecht besucht war. Der Vorsitzende rügte die Laune unter den Kollegen; daß ein Rückschlag eingetreten sei, hätte man gewußt, aber daß die Teilnahmslosigkeit eine so große, habe man nicht erwartet. Der Beschluß betreffs Rücksprache mit den Prinzipalen konnte infolge der Haltung der Gehilfen, wie bereits gemeldet, nicht zur Ausführung kommen, darum erachtete das Lokomitee seine Aufgabe, was die Lohnbewegung in Amsterdam betrifft, für beendet. Ferner wurde der Versammlung mitgeteilt, daß augenblicklich in Amsterdam noch 30 gemäßigtere Kollegen zu unterstützen seien, welche man aber in einigen Wochen hoffe unterzubringen. An Unterstützung erhielten die ledigen Kollegen 6 Gulden, die verheirateten 7 Gulden, verheiratete mit einem Kinde 50 Cent., desgleichen für jedes weitere Kind abermals je 50 Cent. mehr. Allgemein wurde die Kleinigkeitigkeit, welche nun unter den hiesigen Setzern Platz gegriffen hat, getadelt. In einer früheren Versammlung war der Beschluß gefaßt worden, die Hälfte des errungenen Mehrverdienstes für die gemäßigteren Kollegen zu spenden, leider gab aber die große Masse dem Beschlusse keine Folge, sodaß die letzte Woche von sämtlichen hiesigen Kollegen nur 178 Gulden einkamen. Die Anwesenden sahen den Beschluß, künftig von ihrem Wochenlohn zwei Stunden zu steuern, um die gemäßigteren Kollegen über Wasser zu halten, damit nicht binnen kurzer Zeit die alten Verhältnisse wiederkehren. — Die Firma Engelbrecht in Breda verlangte von ihren Gehilfen den Austritt aus dem Typographenbund. Einige der Gehilfen schenkten den süßen Worten des Prinzipals Glauben, sechs verließen die Druckerei. Als die Gehilfen einer andern Firma das unruhliche Beispiel der Engelbrechtigen Ausgetretenen nachahmten und aus dem Bunde traten, da schwoll dem Engelbrecht der Kamm und er schickte seinen Tintenkuhl zu den anderen Prinzipalen, um sie gegen die Gehilfen aufzuheben. „Wissen Sie es denn nicht, bei Ihnen stehen ja auch sechs Bundesmitglieder, sogar der Vorsitzende“ — mit dieser Denunziation trat der Emisär in das Kontor eines wohlmeinenden Druckereibesizers. Hier wurde ihm aber die gebührende Antwort zu teil: „Mögen meine Leute Mitglied sein von welchem Bunde sie wollen, das geht mich nichts an“, so schickte der Angeredete den Schubial nach Hause. Der morgens bis abends nach Generer dufende Druckereibesitzer Engelbrecht hat übrigens ein patentees Geruchsbogen. „Nacht sofort die Fenster auf, das stinkt mir hier noch viel zu sehr nach Sozialismus“, rief er seinen Getreuen zu, als er neulich mittags aus der Kneipe in die Wude tockelte. Die Unternehmer bleiben sich überall gleich, im „freien“ Holland und anderswo. — Dem Unternehmer in Utrecht ist es glücklich, Streikbrecher zu erhalten, mit deren Hilfe er seine Zeitung erscheinen lassen kann. Unter den Streikbrechern befinden sich, man staune, die sechs Ausgetretenen von Engelbrecht aus Breda, welche einige Tage vorher so mannhaft für unsere Prinzipale eintraten. Die Erbitterung ist wegen dieser Selben selbstverständlicly gestiegen, umjomehr, da die Zeitungen prahlen, daß für ihre Sicherheit gut gesorgt sei, ständen

doch an beiden Straßeneingängen zum Geschäft Tag und Nacht vier Polizisten als Bewachung. Keiner von den Streifbrotchern will die Druckerei verlassen. Sie essen, trinken und schlafen da. Eine Unterhandlung mit dem Druckereibesitzer seitens der Ausständigen hat sich zerlegt.

Baden-Baden. Am 1. November hat sich hier ein Gewerkschaftsartell konstituiert, in welchem die hiesigen Buchdrucker mit zwei Delegierten vertreten sind. Der Arbeitsnachweis und die Gewerkschaftsherberge befinden sich im Gasthause zum Wirttemberg Hof. Der Preis des Uebernachtens beträgt 30 Pf. Die übrigen Restaurationspreise sind den Badener Verhältnissen entsprechend sehr billig.

C. H. Braunshweig, im November. Zur Illustration der sinnwidrigen Konkurrenz, wie sie auch hier getrieben wird, diene der folgende Beitrag: Ein großes hiesiges Handlungshaus fordert von den verschiedenen Druckereien für ein Oktav-Zirkular mit Respektblatt den Preis pro 1000 Exemplare ein. Die höchste Forderung lautet auf 8,50, die weitere 6 Mk. und die dritte Druckerei, nämlich die des Herrn Noltemeyer, ist so bescheiden, nur 3,50 Mk. zu verlangen. Nur um der Konkurrenz die Arbeit abzugeben, werden Preise kalkuliert, die wohl das Papier bezahlt machen, aber Satz und Druck unberechnet lassen. — Einen weitem Preisdrücker zwischen Publikum und Druckereien bilden die sogenannten Reisenden auf Buchdruckarbeiten, welche dem Drucker schlankweg die Preise vorschlagen, mit dem Hinweis, wenn er es nicht machen wolle, mache es der und der. So wurde beispielsweise dem Inhaber einer kleinen Druckerei von einem solchen „Reisenden“ angeboten, 3000 Packpapiere (Größe 74x52) mit schwärem Satze zu bedrucken für den Preis von 7,50 Mk. Herr Noltemeyer würde es gern machen, aber dann müsse er das Papier auch von ihm nehmen. Mit Satz und Druck wäre die Arbeit aber mit 14 Mk. zu berechnen gewesen. Auf die Intervention des Seegers wurde der Auftrag zurückgewiesen und dem Preisdrücker das Wiedertommen verweigert. Leider sind es nur wenige Geschäfte, die noch halbwegs auf auskömmliche Preise halten; die Mehrzahl setzt eben die Felle an den Segeleisernen an oder weicht den Ausfall durch billige Arbeitskräfte, nämlich Lehrlinge, aus, deren es ja in Braunshweig allein 114 gibt. Selbst Herr Boffe, der vor einiger Zeit im Corr. geschildert wurde, hat seine bisherige Schar ziemlich verdoppelt und hat für Gehilfen keine oder ausbittungsweise zu 15 bis 18 Mk. Kondition. Daß diesem Treiben in anbeacht der kommenden Dinge eine energische Schranke entgegengestellt werden muß, dazu anzuregen ist jetzt eine dringende Pflicht. Hat doch die Leipziger Methode, die Druckaufträge in den Provinzen dem Kleindrucker durch Reisende wegschnappen zu lassen, in hiesigen Firmen Nachahmer gefunden, denn Braunshweig entsetzt jetzt fünf Reisende in alle Teile Deutschlands. Dieser frant-hafte Zustand regt den Selbsterhaltungstrieb zu immer fieberschaffterer Hast an und muß bei der Schleuder-konkurrenz zum Ruine zahlreicher Existenzen führen. Nicht, daß die oben geschilderten Reisenden allein das Gewerbe zum Hausierhandel zurückdrängen, Hand in Hand mit ihnen gehen die Buchbindereien und Papierhandlungen, welche Aufträge vermitteln. Wie trivial übrigens die Herren Faktoren mit der Geilenz der Gehilfen umzugehen verstehen, zeigt die Aeußerung des Faktors einer größeren Druckerei, der sagte: „Na, nächstens brauchen Sie gar nicht mehr zu sehen, da kommt die Sechsmaschine“, was soviel heißt als: dann fliegt ihr auf's Pflaster. — Das Vereinsprinzip festigen, die wirklich hallolosen Zustände unter die Sonde der Offenlichkeit stellen und die frant-haften, dem Ruin immer mehr zueilenden Buch-druckerverhältnisse dem breiteren Publikum zugänglich zu machen, sei unsre nächste Aufgabe. Nicht wir Gehilfen tragen die Schuld an den vielen „halben“ Seegern, die Deutegier, das Profitmachen der „fried-liebenden Prinzipale“ erzeugt sie. Muß es nicht wie-lähmend wirken, wenn eines der größten Geschäfte mit-fekten 18 Lehrlingen, die nach fünfjähriger Lehrzeit dem Faktor noch 45 Mk. zahlen müssen, diese Lehrlinge gegen die Gehilfen auspielt, um die Preise zu drücken? Muß es nicht diese Erbitterung erregen, wenn Straf-geld über Strafgeelder willkürlich abgezogen werden, über deren Verbleib trotz wiederholter Anrempelung nichts verlaute? Muß das Vertrauen zu dem Geschäft nicht gänzlich schwinden, wenn die Gehilfen durch will-kürliche Lohnverrückungen stetig beunruhigt werden? Hoffen wir, daß all dies Handeln nur dazu beiträgt, die Verbandsmitglieder um so fester zu scharen zur Hochhaltung ihrer Standesehre und Geilenz, un-be-kümmert um jene dunkle Ecke des Indifferentismus, wo hin und wieder allein durch das Aufzuden einer freihheitlichen Negung bei einem einzelnen der Vorteile gegeben wird, daß unter dem Drucke des Antiegehilfentums die Stupidität nicht alle „an-ge-fressen“ hat. Je pöhlischer die Verdummungs-theorie angewandt, je raffinerter die Ausnützung der Arbeitskraft betrieben wird, desto erbitterter und nach-haltiger wird sich unsre Verteidigung gestalten.

n. Herlohn. Am 11. November fand hier die vierte diesjährige Versammlung des Bezirks Hagen statt. Anwesend waren 32 Mitglieder und zwar von Herlohn 14, Hagen 9, Menden 3, Lüdenscheid 3, Hemer 2, Hohenlimburg 1, außerdem 3 Nichtmitglieder von Her-lohn. Die Einnahmen pro 3. Quartal bestanden sich auf 1386,50 Mk., die Ausgaben auf 408,85 Mk., mit-hin Ueberfluß 977,65 Mk. Mitgliederstand 76. Die Richtigleit der Kasse wurde brieflich seitens der Re-visorien festgestellt, da dieselben durch Abwesenheit glänzten, und hierauf dem Kassierer Decharge erteilt. Der Bezirks-Vorsitzende Kollege Schlegler verlas die im Oktober aufgenommene Statistik des Bezirks, nach welcher in 13 Druckorten 51 Druckereien sind, woselbst 245 Gehilfen und zwar 10 Faktoren, 177 Seeger, 37 Drucker, 26 Schweizerbeger und 3 Stereotypenre be-schäftigt werden. Im Berechnen stehen 39 Gehilfen (17 tarifmäßig, 12 nicht tarifmäßig), im gewissen Gelde 206 Gehilfen (91 über, 41 um und 74 unter Minimum). Es arbeiten unter 10 Stunden 54, 10 Stunden 152 und über 10 Stunden 35 Gehilfen. Von diesen 245 Gehilfen sind 88 Mitglieder und 157 Nichtmitglieder. Denselben stehen 97 Lehrlinge gegenüber. Kollege Schlegler forderte in kurzen ter-nigen Worten die anwesenden Mitglieder auf, in der Agitation nicht zu erlahmen, sondern immer weiter zu streben, da nach vorgelesener Statistik noch ein aus-ge-dehntes Feld zu bearbeiten übrig bleibt. — Die Druckerei der Reform in Lüdenscheid beschäftigt seit sechs Monaten 2 Druckerlehrlinge, aber keinen Maschinenmeister. Ferner wurde das Verhalten der Gehilfen der Lüdenscheid-er Zeitung sehr getadelt, da dieselben es verstehen, durch allerlei faule, ja kindische Ausreden sich der Organi-sation fernzuhalten, obwohl ihnen seitens ihres Prinzipals das Koalitionsrecht nicht beschnitten ist. — So-dann referierte der Gau-Vorsitzende Kollege Brauch in 1½ stündigem Vortrag über „Neueste Beglückun-gen seitens der Prinzipalschaft“, welcher mit reichem Beifall aufgenommen wurde. Folgende Reso-lution fand einstimmige Annahme: Die heute in Her-lohn versammelten Kollegen des Bezirks Hagen pro-tes-tieren gegen die fortwährenden Kassen Gründungen der Prinzipalschaft, die nur dazu bestimmt sind, die Kollegen in dem Bestreben, sich eine bessere Lebenshaltung zu erringen, zu hindern, sie können nur einer Organisation beipflichten, die die g:werblichen Interessen der Mitglieder durch-zuführen bestrebt ist. Die Versammlung kann nicht die Ueberzeugung gewinnen, daß Kassen Gründungen von Prinzipalsseite dazu angethan sind, den Kollegen in allen Lebenslagen einen Hinterhalt zu bieten. Sie ist der Ansicht, daß nur die Kasseninstitutionen des Verbandes in der Lage sind, jedem einzelnen Kollegen in allen Lebenslagen den nötigen Rückhalt zu bieten.“ — Ein Mendenener Kollege erörterte das Verhalten des dortigen Faktors W. Vor allem wurde erwähnt, daß der betreffende Kollege (zugleich Vertrauensmann für Menden) im vergangenen Sommer eine vierzehntägige Arbeitslosen-Unterstützung bezogen habe, um eine Ver-zugungsbefreiung in seine Heimat zu unternehmen. Ferner versteht es derselbe, Kollegen, die verheiratet und älter sind als er selbst, Droselgen anzubieten und mit „Rosenamen“ wie Lump und Bengel zu traktieren. Die Versammlung sprach sich sehr mißbilligend über die Handlungsweise des W. aus und es wird sich der Gauvorstand mit dieser Unangelegenheit zu befassen haben. Ebenfalls wurde aber von der Versammlung gerügt, daß sich die Mendenener Kollegen diese Handlungsweise seitens des W. so ohne weiteres gefallen ließen, da ihnen doch bei jeder Gelegenheit der Verband zur Seite stände.

S. Nördlingen. Am 6. November begingen die hiesigen Buchdrucker das fünfzigjährige Berufsjubiläum des „Kollegen Wieland“. In vollstem Blumenschmucke prangte der Platz des Jubel-orts, inmitten der Blumen die Geschenke und Glückwunschscheiben, darunter auch ein Telegramm vom Gauvorstand. In gebiegenen Worten gedachte unser Prinzipal, Herr Ostar Bef, der treuen Dienste, welche der Jubilar der Firma ein halb Jahrhundert lang geleistet und überreichlich als Anerkennung dessen dem Gefeierten einen silbernen Pokal, auf dessen Grunde so manches Goldstück ruhte. Die Gehilfenschaft machte ihm eine goldene Remontoir-uhr zum Präsent. „Der beste Berg“ beschloß die erhebende Feier im Geschäftslokale. Abends ver-sammelte sich das Personal zu einem vom Prinzipale gespendeten Feste. Eine vom Jubilar veranstaltete solenne Nachfeier brachte die Festreihe zum Abschluß. **Offenbach a. M.** Am 11. Nov. tagte in unserm Orte seit Jahren wieder zum erstenmal eine allgemeine Buchdrucker- und Schriftgießer-Versammlung, in der die Nichtverbandsmitglieder dennoch schwach vertreten waren. Gauvorsitzer Domine sprach zunächst über die Lage unsers Gewerbes und betonte, daß nur die Ver-kräftigung der Arbeitszeit eine Verbesserung herbeiführen könnte. Sodann erörterte er die Ringfrage und die von den Ring-Prinzipalen benutzte schwarze Liste zur Unterdrückung der Gewerkschaftler. Hierauf entwarf er ein drastisches Bild von dem dem Ueberleben nahest „Leinweber-Bund“ sowie den trivialen Angriffen auf

uns seitens der Leipziger Prinzipale. Mit den Marx-schen Worten „Proletarier aller Länder vereinigt Euch“ schloß Redner seinen, noch verschiebende andere Punkte berührenden, über eine Stunde dauernden und mit großem Dank aufgenommenen Vortrag. — Bezirks-vorsitzer Dorfschlo forderte die Schriftgießer zur bessern Organisation auf und behauptete, daß von 85 Schrift-gießern nur 4 dem Verband angehören. Nicht nur daß die Komplettschneide schon zum Lohnbrücker ge-worben, indem dort meist keine gelernten Schriftgießer beschäftigt würden, hätten sie ebenfalls jetzt mit der Sechsmaschine zu rechnen, weil dieselbe (die Linotype) den Guß von Brotschriften gänzlich entbehre. Sodann gab Redner noch zwei Gegenstände der christlichen Nächstenliebe von Gehilfen und Prinzipal zum Besten: Ersterer war ein in Not geratener Invalid, wofür eine Liste unter Kollegen zirkulierte und 200 Mk. eingingen. Der andre war ein Faktor einer Frankfurter Druckerei (für Nichtverbandsmitglieder), welcher durch ständige Nacharbeit erblindete und, von seinem Prinzipal ent-lassen, in große Armut geriet. Jetzt steht er auf der Straße und kein Prinzipal noch Gehilfe kümmert sich darum, ob er elend und hungernd zu Grunde geht. — Es sprachen dann noch die Kollegen Hellmann, Schulz, Schreiber und Franke, welche sich im allgemeinen mit der Schmutzkonkurrenz und schlechter Lohnzahlung am hie-sigen Orte sowie der Lehrlingsrückbildung befaßten, worauf folgende Resolution zur einstimmigen Annahme gelangte: Die Versammlung spricht dem Referenten Kollegen Domine ihre volle Zustimmung zu seinen Ausführungen aus; sie protestiert ganz entschieden gegen die Be-strebungen des Prinzipalsvereins, die darauf hinaus-laufen, durch Kassen Gründungen die Gehilfenschaft zu spalten und einen Teil derselben von sich abhängig zu machen; sie drückt ihr lebhaftes Bedauern darüber aus, daß auch im Kreise III (Main) die doch nach-weislich lebensunfähigen Kassen Gründungen durch die Unterschrift des Kreisvorsitzenden Herrn Osterrieth den Gehilfen empfohlen werden und spricht ihren ent-schiedenen Willen aus, diesen Arbeiter-Anebelungs-versuchen bei aller und jeder Gelegenheit durch Auf-klärung der Berufsgenossen entgegenzutreten, wobei sie schließlich ihrer Ueberzeugung Ausdruck gibt, daß nur in der Zugehörigkeit zum Verbands der Deutschen Buchdrucker eine Gewähr für jeden einzelnen Berufs-genossen gegeben ist, seine und seiner Familie Lage zu sichern und zu verbessern. Sie verzichtet auf die heuchlerische Humanität der Prinzipalsgründungen und will unter allen Umständen das Kassenwesen, das doch nur für die Arbeitnehmer selbst wirklichen Wert hat, ausschließlich selbst verwalten. Die Versammlung pro-tes-tiert außerdem gegen eine gewisse „christliche“ und „teutsche“ Nächstenliebe, wie solche in Gestalt von Ge-hilfenlöhnen in den Druckereien Bröning, Geißler, Ritter und Wagner geübt wird und behauptet, daß sich immer noch Gehilfen finden, die sich mit einem Lohn-satze von durchschnittlich 17 Mk. zufrieden geben und dadurch zum Verräter an ihren Berufskollegen werden. — Der Vorsitzende machte noch auf die am 25. d. statt-findende Festschicht der Schriftgießer aufmerksam, dankte den beiden Referenten im Namen der Mitglieder und schloß die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband.

Rundschau.

Buchdruckerei und Verbands. Nach dem Wiener Vorwärts haben vier dortige Groß-Buchdruckereien bei der Arbeiter-Unfallver-sicherungsanstalt die Lohnsumme um 381364 fl. zu niedrig angegeben und dadurch die Anstalt um 3472,63 fl. Versicherungsbeitrag geschädigt. Immer-reell!

Die Magdeburger Volksstimme gibt jetzt unter dem Titel Der Landbote eine Sonntagsschilage heraus, die sich vorzugsweise mit den Fragen beschäf-tigen wird, welche den Landarbeiter und Kleingrund-besitzer interessieren.

Preßverurteilungen. Ansprüche von Luther, Grimmschulzen, Fischart usw. hatte der Südb. Postillon gebracht und erhielt ein Strafmandat, auf 25 Mk. lautend. Auf erhobenen Einspruch setzte das Amtsgericht die Strafe auf 20 Mk. fest, weil die Tendenz des Blattes jenen Sprüchwörtern einen „be-sondern Klang“ gäbe. Die Antisemiten Zimmermann, Gieß und Hauptmann v. Sanden in Dresden klagten gegen den Verleger und Redakteur der Neuesten Nach-richten. Die Verhandlung endete, nachdem ziemlich einen ganzen Tag lang zwischen Klägern und Ver-lagten schmutzige Wäpse gewaschen worden war, mit der Verurteilung des Redakteurs der N. Nachr. zu 200 Mk. Geldstrafe. In einer zweiten Verhandlung klagte der Reichstagsabgeordnete Zimmermann gegen den Herausgeber der Neuesten Nachrichten wegen Be-leidigung mit dem Erfolge, daß letzterer zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt wurde, während der Kläger infolge erhobener Widerklage 100 Mk. Geld-strafe zu zahlen hat. Der Oesterlebensener General-Anzeiger hat einen Artikel gegen einen Pfarrer ge-bracht, dessen Inhalt nicht allenthalben der Wahrheit

entsprach. Das genannte wie verschiedene andere Blätter haben nun erhebliche Selbststrafen zu zahlen, so die Mühlhäuser Zeitung 200 M.

Der Vorsitzende des Vereins der Lithographen usw., Herr Siller, war beunruhigt wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt, auf eingelegte Berufung aber vom Landgerichte freigesprochen worden. Die Staatsanwaltschaft meldete Berufung hiergegen beim Oberlandesgericht an mit dem Erfolge, daß die Sache an das Landgericht zurückverwiesen wurde, das nun auf 8 Tage Gefängnis erkannte.

Die Deutsch-Amerikanische Typographia veranlagte im Monate September 933 Doll. für Arbeitslose, 405,50 D. für Kranke, 200 Doll. Sterbegeld und 37,61 Doll. Reisegeld. — Durch Urabstimmung wurde mit 520 gegen 248 Stimmen der Aufsichtsrat ermächtigt, in außerordentlichen Fällen Extrasteuern auf prozentualen Weg auszusprechen. Eine zweite, ebenfalls angenommene (593 gegen 159 Stimmen) Frage betraf die Ausschließung der sogenannten Offizin-Subs (feste Ausbilder, Kollegen, welche in einer bestimmten Druckerlei immer das erste Recht auf Arbeit haben) von der Arbeitslosen-Unterstützung.

Aus der Int. Typ. Union ist ferner zu berichten, daß in Philadelphia die prozentuale Besteuerung abgelehnt, in New York eine Extrasteuer von 1 Prozent vom Verdienst für die nächsten sechs Monate zur Unterstützung der Arbeitslosen beschlossen, in Brooklyn die Druckerlei des englischen Tageblattes Sitzgen zur Anerkennung der Union und Vertreibung der „Ratten“ mittels Boykotts gezwungen wurde. In der Tribüne in New York stellten die Seher auf Ersuchen der Stereotypen die Arbeit ein, um die Geschäftsleitung zu zwingen, an Stelle der dort arbeitenden Mitglieder of Labor-Stereotypen nur solche der F. T. U. zu beschäftigen, nahmen dieselbe aber wieder auf, nachdem die Stereotypen die Forderung infolge hartnäckiger Weigerung der Geschäftsleitung hatten fallen lassen. Sieben Streikbrecher von der Philadelphia Press mußten infolge dessen wieder abdampfen.

Industrie und Gewerbe.

Es wird mit Bestimmtheit versichert, daß es mit der Organisation des Handwerkes von Gehebes wegen vorläufig nichts wird. Man will erst Herrn Mäjer fragen, wie es gemacht werden soll, pardon eine Enquete über die Lage des Handwerkes aufnehmen. Der genannte Herr hat sich bekanntlich mit seinen Vorschlägen bereits früher ohne Erfolg an den Minister von Werleß herangebracht. Darum empfiehlt er sich jetzt dem sächsischen Ministerium als Ratgeber. Wir kommen gelegentlich auf die Reorganisation des Handwerkes und die Wünsche derer um Mäjer noch zurück.

Der Berliner Vorwärts teilt aus seinem „geheimen Aktenschrank“ einen Vertrag zwischen einem Garnisons-Bauinspektor und einem Fabrikunternehmer mit, dem eine interessante „besondere Bedingung“ angehängt ist. In dieser heißt es u. a., daß sich die Firma verpflichtet, bei Ausführung der betr. Arbeiten keine Person zu beschäftigen, welche den nachfolgenden Kevers nicht unterschreiben hat: „Ich versichere hierdurch, daß ich gegenwärtig keinem Vereine, der sozialdemokratische oder gleichartige Ziele verfolgt, angehöre und verpflichte mich, nie wieder einem solchen Vereine mich anzuschließen, sozialdemokratische Bestrebungen weder durch Werbung noch Sammlung zu fördern, Versammlungen der sozialdemokratischen Partei nicht zu besuchen, ihre Lokale zu meiden und ihre Zeitungen weder zu halten noch zu lesen. Sollte ich diese Verpflichtung nicht innehalten, so unterwerfe ich mich der sofortigen Entlassung aus meinem Verhältnisse.“ Und doch wächst die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen von Jahr zu Jahr. Derartige Bedingungen können also keinen andern Zweck haben als die Arbeiter zur Furchel zu erzieren.

Die Gewehrfabrik von Ludwig Löwe & Co. in Berlin hat die Löhne um 8 bis 30 Proz. herabgesetzt, weil sie angeblich nicht mehr mit dem Auslande konkurrieren kann. Dabei zahlt sie ihren Teilhabern 18 Proz. Dividende.

In der Glasfabrik in Flensburg wurden sämtliche Arbeiter nach vorausgegangener Kündigung entlassen, „weil die Fabrik bei den Löhnen zu den gegenwärtigen Preisen nicht konkurrieren könne“. Ein Streik der Fabrikanten gegen die „hohen“ Löhne!

Mit den Arbeiter-Entlassungen in Dortmund soll infolge einer Unterredung des Regierungspräsidenten mit den Werksbesitzern und dem Oberbürgermeister etwas eingehalten, resp. sollen solche auf die neuerdings zugewonnenen jüngeren Leute beschränkt bleiben, welche zumest aus Ost- und Westpreußen stammen.

Arbeiterbewegung.

Ein Redner war von der Dresdener Polizei wegen groben Unfugs zu einer Woche Haft verurteilt worden, weil er durch eine Redewendung öffentliches Vergernis erregt habe. Das Gericht erkannte das öffentliche Vergernis nicht an, war vielmehr der Meinung, daß der Redner lediglich seine persönliche Ansicht ausgesprochen und dieserhalb nicht bestraft werden könnte, wenn auch seine Ansicht vom Gerichte nicht geteilt werde. Das ist ja ganz schön, aber wir würden nicht dazu raten, gestützt auf dieses Urteil jede beliebige persönliche Ansicht auszusprechen oder gar drucken zu lassen.

Einer vom Zimmerer-Verband ausgenommenen Statistik über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Zimmerer in den Jahren 1892 und 1893 entnehmen wir

folgende Zahlen: In 166 verschiedenen Ortschaften fanden sich 31 551 (davon 7976 organisierte) Zimmerer und 4326 Lehrlinge. Die absolute Arbeitszeit schwankt zwischen 9 $\frac{1}{2}$ und 14 Stunden, der Lohn beträgt im Minimum 18 Pf., im Maximum 60 und im Durchschnitt 33 Pf.

In der Zinngießerei von Kannewig in Zeitz streikten Werkmeister und Arbeiter, in Goslar in der Möbelfabrik von Pfell sämtliche Tischler wegen Aufstockerung einer Fabrikordnung. In Schötheim sind noch 14 verheiratete Seiler mit 31 Kindern zu unterstützen.

Gestorben.

In Ansbach am 16. November der Maschinenmeister Heinrich Waldmann aus Ansbach, 22 Jahre alt — Lungenleiden.

In Dresden am 14. November der Seher Emil Weis, 34 Jahre alt — Schlaganfall; am 13. November der Gießer Johann Hofmann, 30 Jahre alt — Schwindel.

In München am 11. November der Gießer Georg Schweiger aus München, 31 Jahre alt — Nierenleiden.

Briefkasten.

K. in Berlin: Sie haben 50 Pf. gut. — Schm. in Straßburg: Für Inf. in Nr. 125 bekommen wir noch 1 Mt. (4,05 erhalten). — N. in Charlottenburg: Bericht hat für die Allgemeinheit kein Interesse. — Anfrager aus Gera: Nichts eingegangen.

Verbandsnachrichten.

Dresden. Die Herren Kollegen werden gebeten, dem hiesigen Verwalter die Adresse des Sehers Bernhard Eisold aus Dresden mitzuteilen.

Leipzig. In der Buchdruckeri von Julius Mäjer ist einem Teile der Mitglieder wegen ihrer Zugehörigkeit zum Verbands gekündigt worden. Es ergeht das dringende Ersuchen an die Kollegen, Konditionsanerbietungen von dieser Firma ohne Genehmigung der hiesigen Vertrauensleute nicht anzunehmen. Weiteres folgt. Die Vertrauensleute.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beifolgende Adresse zu senden):

In Aachen der Seher Peter Edelmann, geb. in Jütlich 1856, ausgel. das. 1874; war schon Mitglied. — Jos. Wilms, Komphausbadstraße 33.

Bestehende Zeile 25 Bl., Stellen-Angebote, Gesuche und Vereins-Anzeigen bei direkter Zufendung 10 Bl.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist Freimarte zur Weiterbeförderung beizufügen.

Rent. Buchdr. mit Blattverlag
in einem oberbahr. Markte zu verkaufen für 14000 Mf. bar oder 15000 Mark bei 10000 Mf. Anzahlung. Werte Anerbietungen an die Geschäftsst. d. Bl. unter Nr. 60.

Verkaufe meine in bester Lage Dresdens gelegene gut gehende Accidenzdruckerei. Zur Uebernahme sind 2000 Mf. erforderlich, es bietet sich einem strebhamen Buchdrucker eine sichere Existenz. Off. unter F. R. 47 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Buchdrucker, im Satz, Druck u. der Stereotypie vollständig auf der Höhe der Zeit stehend, mit Papierbranche u. Kalkulation durchaus vertraut, in fast allen Nebenzweigen gut bewandert, federgewandt, energischer, rechtschaffener Charakter, sucht Stell. als **Geschäftsleiter**. Prima-Zeugnisse und Proben. Werte Offerten sub M. G. 21 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Junger, tüchtiger Zeitungsseher auch im Inseratensatz und leichtern Accidenzfrage bewandert, sucht auf sofort Stellung. Offerten zu richten an H. Torgant, Helzen (Hannover), Schußstr. 14. [57]

Ein Maschinenmeister tüchtig in allen vorkommenden Arbeiten, welcher lange Zeit als erster Maschinenmeister thätig ist und sich im Auslande befindet, sucht wegen Nationalverhältnissen andre passende Stellung. Offerten mit Gehaltsangaben unter R. L. 61 an die Geschäftsstelle d. Bl. erwünscht.

Maschinenband, Filze, Waschlauge, Reinigungspasta, Walzenmasse, Schmieröl, Zellenmesser, Ahlhefte und -Spitzen usw.
Gutenberg-Haus Franz Franke
BERLIN S, Prinzenstrasse 31.

Für 3 Mark verschicke überall hin frei gegen Voreinsendung einen prima blau und weiss gestreiften **Schutzkittel** aus schwer. waschechtem Hausmacher-Regatta. Neues praktisches System: Halb offen, ganz offen, ein oder zwei Schulterknöpfe. — **Körpergrößen-Angabe.**
Maschinen-Sicherheits-Anzüge aus echt bl. Segeltuch, komplett 4 Mark.
H. Lion mechanische Kleiderfabrik **Düsseldorf.**



Junger, tüchtiger Seher [59] im Accidenz, Berl. und Zeitungsfrage firm, sucht unter besch. Anspr. bis zum 25. Nov. Stellung. Werte Off. unter „Schriftsetzer“ postl. Hirschberg i. Schl.

Maschinenmeister tüchtiger Arbeiter, sucht zur bessern Ausbildung Stellung. Werte Offerten unter „Buchdrucker“ Paderborn, Rötterhagen 39. [56]

J. D. Trennert & Sohn
Schriftgießerei und Buchdruck- Utensilien- Handlung
Altona-Hamburg
liefern kompl. Buchdruckerei-Einrichtungen.
General-Vertreter der
Schnellpr.-Fabrik v. Bohn & Herber
in Würzburg.

Bezirk Essen. Sonntag den 25. d. M., nachmitt. 4 Uhr, Bezirksversammlung in Ferne i. W. in den Reichshallen (S. Hübels), Bahnhofstraße. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Nichtmitglieder sind willkommen. [55]

Bonn. Samstag den 24. November: Orts-Versammlung. Der Vorstand.
Seher L. Dunkel aus Perleberg wird gebeten, sofort nach Hamburg zu kommen. F. P. [58]
Zur Beachtung! Alle Briefe sind zu adressieren: K. Gsch. Leipzig-Vollmarzdorf, Eisenbahnstr. 92. Sonstige Postsendungen: H. Gürtel, Leipzig-N., Konstantinstr.